

Die Blütezeit des Schweizer Tourismus in der Belle Époque

Die Belle Époque war die Blütezeit des Tourismus'. Es war die Zeit der Pioniere, des Luxus' und der Panoramen. Gleichzeitig waren die internationalen Gäste aber auch an der Nationalgeschichte der Schweiz interessiert und sahen im gewaltigen Innerschweizer Naturspektakel von schroffen Bergwänden, glitzerndem See und grünen Wiesen ein Spiegelbild der freiheitsliebenden, demokratischen und gesunden Schweizer Seele.

Als technische Pionierleistungen galten vor allem die Wunderbauten der Bergbahnen, wie etwa die erste Zahnradbergbahn Europas auf die Rigi und die steilste Bergbahn der Welt auf den Pilatus. Einmal oben auf dem Berg angekommen, wurden für die Touristen neue Aussichtsplattformen (Känzeli auf der Rigi) und Promenaden (Spazierwege wie die Axenstrasse zwischen Brunnen und Flüelen und der Felsenweg samt Hammetschwandlift am Bürgenstock) gebaut, welche ebenfalls zu den Glanzstücken jener Zeit gehörten. Die Blütezeit des Tourismus' setzte in der Innerschweiz mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Basel-Olten nach Luzern 1859 ein. Das neue Transportmittel erleichterte und verbilligte das Reisen, so dass es sich immer mehr Menschen leisten konnten. Nur zum Vergnügen reisten aber weiterhin ausschliesslich reiche Leute der Oberschicht, doch kamen diese nun in Scharen und aus ganz Europa in die Innerschweiz.

Mit der Eisenbahn als neues Transportmittel kamen auch neue, grössere Koffern auf. Sie hatten flache Deckel, damit man sie im Gepäckwagen stapeln konnte. Die Touristen reisten meist mit zwei oder drei dieser so genannten Schrankkoffer, um die zahlreichen Hutschachteln und Utensilien wie Bürsten,

Pülverchen, Schminke, Kämmen oder das Rasierzeug der Herren verstauen zu können. Leer wogen die Schrankkoffer um die 30 Kilogramm! Die Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee dagegen wurde im Vergleich zur restlichen Schweiz eher spät eingeführt. Die ersten Touristen wurden denn auch noch mit Güterschiffen transportiert – unter Deck und zwischen allen Handelswaren! Pionierhaft war 1872 die Inbetriebnahme der zwei neuen Salonschiffe «Germania» und «Italia» auf dem Vierwaldstättersee. Diese Dampfschiffe transportierten keine Güter mehr, sondern waren ausschliesslich für Touristinnen und Touristen bestimmt. Dies zeigte sich in der luxuriösen Ausstattung der Schiffe, den geräumigen und lichtdurchfluteten Sälen oder eben Salons.

Nicht nur die Salon-Dampfschiffe und noblen Eisenbahnwaggons sahen aus wie Paläste, auch die vielen neuen Hotels und ihre prächtigen Gartenanlagen, welche innert kürzester Zeit rund um den Vierwaldstättersee aus dem Boden schossen, hatten etwas Königliches.

1870 eröffnete Fridolin Fassbind-Steinauer mit dem «Waldstätterhof» in Brunnen das erste Grandhotel. Fünf Jahre zuvor hatte Fassbind in seinem Gasthof «Rössli» bereits König Ludwig II. von Bayern beherbergt und Brunnen damit europaweit bekannt gemacht. Mit dem Hotel Axenstein in Morschach (eröffnet 1869) und dem Grandhotel Waldstätterhof wurde Brunnen ab 1870 zu einem angesagten Reiseziel der Belle Époque. Von hier aus besuchte man mit dem Dampfschiff die Schauplätze von Schillers «Wilhelm Tell». Oder man promenierte über die 1865 eröffnete Axenstrasse, die einen prächtigen Ausblick über Urnersee und Bergwelt bot. Der Waldstätterhof ist heute

einer der letzten Zeugen der Belle-Époque Hotellerie am Vierwaldstättersee.

In den 1840er-Jahren erhielt Luzern mit dem Hotel Schweizerhof das erste Luxushotel sowie die Anlegestellen der Dampfschiffe nach Flüelen und Alpnach. Von Luzern aus unternahmen die Gäste gerne Tagesausflüge in die Berge, vor allem auf die Rigi. Wenn das Wetter einmal nicht mitspielte, dann konnte man auch eine künstliche Bergaussicht geniessen, nämlich im Diorama beim Löwendenkmal. Heute heisst dieser Ort Alpineum. Hier gab es auch verschiedene Museen, Souvenirläden und Restaurants und eben das bekannte Löwendenkmal sowie der Gletschergarten.

Ebenso wichtig wie das «Sehen» war auch das «Gesehen-werden»: Um die anderen Adelligen und Reichen in ganz Europa kennenzulernen oder alte Bekanntschaften aufzufrischen, luden «der Herr und die Dame von Welt» einander gegenseitig ein oder trafen sich an bekannten Orten, um das «Sehen-und-Gesehen werden» zu zelebrieren. Luzern war so ein Ort, wo man sich gegenseitig beim Spazieren auf dem neuen Schweizerhofquai begutachtete, schwatzte, neue Bekanntschaften machte und sich präsentierte. Auf dieser Seepromenade trafen sich Könige und Kaiser und alles was Rang und Namen hatte. Die Gäste blieben oft wochenlang. Die englische Königin Victoria (1868) oder der deutsche Kaiser Wilhelm II. (1893) machten Luzern in ganz Europa bekannt.

Auch König Ludwig II. von Bayern gehörte zur noblen Gästeschar im Hotel Schweizerhof. Er war ein eigentlicher Trendsetter, denn die sogenannte Belle Époque und der damit verbundene Massentourismus startete erst etwa 1884. König Ludwig aber unternahm seine erste von insgesamt drei Reisen in das Land von Willhelm Tell bereits 1865. Er war fasziniert von Friedrich Schillers Theaterstück

«Wilhelm Tell» aus dem Jahre 1804 und machte sich mit Schillers Buch auf die «Suche nach den Schweizer Helden». Seine erste Reise führte ihn im Herbst 1865 von Luzern nach Brunnen, von wo er die wichtigsten Stationen, wie etwa die Tellsplatte und die Tellskapelle, ein erstes Mal besichtigte. Bereits ein halbes Jahr später weilte er ein zweites Mal für kurze Zeit in Luzern, wo er Richard Wagner besuchte, den deutschen Musiker und Komponisten, der seit 1866 das Landhaus Tribtschen bei Luzern gemietet hatte.

Seine dritte Reise im Sommer 1881 in unsere Gegend blieb den Einheimischen sehr stark in Erinnerung. Mithilfe seines Freundes, dem jungen Schauspieler Josef Kainz, wollte er die Abenteuer Tells in der Landschaft des Vierwaldstättersees auf einzigartige Weise nachempfinden. Dazu mietete er für die Dauer seines Aufenthalts eigens das Dampfschiff «Waldstätter», das abfahrtsbereit mit aufgeheizten Kesseln im Hafen zu warten hatte, und befuhr damit den See kreuz und quer und manchmal auch nachts. Kainz musste nicht nur tagsüber, sondern auch in mond hellen Nächten, oft begleitet von Alphornbläsern, an diversen Schauplätzen aus Schillers Drama vortragen. Ausserdem verfiel Ludwig auf die ausgefallene Idee, Kainz solle den anstrengenden Marsch des Nidwaldner Freiheitskämpfers Arnold von Melchtal nachvollziehen, den Schiller in seinem Drama von Attinghausen über den Surenenpass heim ins Melchtal laufen lässt. Nach zwölfstündiger (!) Wanderung über den Pass brach der erschöpfte Kainz das Unternehmen in Engelberg ab, was ihm kurz danach die Freundschaft Ludwigs II. kostete.